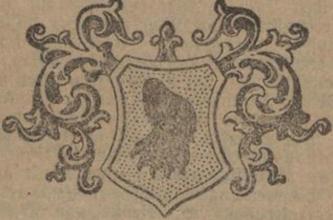


Pulsnitzer Wochenblatt

Fernspr. Nr. 18. Tel.-Adr. Wochenblatt Pulsnitz **Bezirksanzeiger**

und Zeitung Postfach-Konto Dresden 2138. Gem.-Giro-Nr. 146



Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle öfterer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 10.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 9.—, monatlich M 3.50, durch die Post M 10.50 —

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechs mal gepreßte Zeitungs- (Moffe's) Zeilenmaße 14) 130 Pfa., im Bezirk der Anzeigenverwaltung 100 Pfa., Amtliche Zeile M 3.90, und M 3.00 — Reklame M 2.80. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraube der vrb tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der voll. Rechnungsbeitrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie des Gemeinderats Großnaundorf.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Kallung, Grobhdorf, Brehm, Hauswalde, Döhrn, Obersteina, Niedersteina, Weßbach, Ober- und Niedersteinau, Friedersdorf, Kleinendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Schönbach, Klein- und Wittmannsdorf.

Verlagsstelle: Pulsnitz, Bischofsplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. V. Höfners Erben (Fab. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 128.

Dienstag, den 25. Oktober 1921.

73. Jahrgang

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Oberversicherungsamt zu Baugen gemäß der §§ 149, 151 Satz 2 und 3 der Reichsversicherungsordnung die Ortsliste für den Stadtbezirk Pulsnitz bis zu ihrer nächsten allgemeinen Neuauflage folgendermaßen anderweit festgesetzt hat:

Personen über 21 Jahre	männliche	weibliche
von 16 bis mit 21 Jahren	21	24
von 14 bis mit 16 Jahren	16	18
von 12 bis mit 14 Jahren	14	16
Kinder unter 14 Jahren	6	6

Pulsnitz, den 24. Oktober 1921.

Der Stadtrat
Versicherungsamt.

Gemäß § 936 der Reichsversicherungsordnung ist der bei Berechnung der Unfallrente zu Grunde zu legende Jahresarbeitsverdienst, welchen land- und forstwirtschaftliche Arbeiter durch landwirtschaftliche und andere Erwerbstätigkeiten am Beschäftigungsort durch-

schnittlich erzielen, für den Bezirk des Oberversicherungsamts Baugen auf die Zeit vom 1. Januar 1922 ab folgendermaßen festgesetzt worden:

Erwachsene über 21 Jahre		Erwachsene v. 16 b. mit 21 Jahren		Jugendliche v. 14 bis zu 16 Jahren		Kinder unter 14 Jahren	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Landwirtsch.	Forstwirtsch.	Landwirtsch.	Forstwirtsch.	Landwirtsch.	Forstwirtsch.	Landwirtsch.	Forstwirtsch.
M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
9000	12000	6100	6000	7600	9000	5700	5000
4900	4800	4300	4000	1800	1800	1800	1800

Pulsnitz, den 24. Oktober 1921.

Der Stadtrat
Versicherungsamt.

Das Wichtigste.

Das Reichskabinett ist zurückgetreten. Das Kabinett Wirth soll beschleunigt, seinen Rücktritt in einer Rundgebung der ganzen Welt anzeigen.
Erkaiser Karl ist wieder in Ungarn. In Wiener politischen Kreisen verläutet mit Bestimmtheit, Frankreich habe dem Erzherzog Karl Unterstützung versprochen.
Seit dem 2. Oktober sind noch 18 Todesfälle in den Krankenhäusern als Folgen der Oppauer Explosionskatastrophe gemeldet. Die Gesamtzahl der Opfer hat damit 498 Tote erreicht.
Die Ueberführung der Leiche des ehemaligen Königs Ludwig nach München kann wegen der augenblicklichen politischen Lage in Ungarn nicht erfolgen und muß auf unbestimmte Zeit verschoben werden.
Die Zurückziehung der amerikanischen Truppen am Rhein wird in zwei Wochen erfolgen. Präsident Harding wünscht, daß diese allmählich nach Hause gebracht werden.
Die Kosten für den Bau von vier großen Kampfschiffen hat das englische Parlament bewilligt.
Die Regierung der Vereinigten Staaten gibt bekannt, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, um während eines Eisenbahnstreiks die Versorgung mit Lebensmitteln durch Automobile und Schiffe aufrecht zu erhalten.
Die ungarische Regierung hat wegen der in der letzten Zeit erfolgten großen Brandstiftungen im ganzen Lande das Standrecht erlassen.
Japan hat eine neue Note an China gesandt betreffs dessen Weigerung über die Rückgabe von Schantung. Japan wiederholt sein Ersuchen, die Verhandlungen so schnell wie möglich zu beginnen, um zu einer freundschaftlichen Regelung zu kommen.
Ein großer Teil der Geschäftsleute des Kreises Saarlouis hat sich geweigert, die am 1. Oktober fälligen Telefongebühren in Franken zu entrichten. Mit großer Aufmerksamkeit wird die weitere Entwicklung dieses Konfliktes verfolgt.

Der Karl-Putsch in Ungarn.

Das neue Abenteuer des Erzherzogs Karl läßt nach dem bisherigen, programmatisch erscheinenden Verlauf der Begebenheiten deutlich genug erkennen, daß es im Gegensatz zu der übereilten, ersten Rückkehr von langer Hand vorbereitet worden ist. Auch hat sich der Habsburger diesmal offenbar in weit höherem Maße und verpflichtender Form als bei seinem so kläglich im Sande verlaufenen ersten Putschversuch der zwar nur mittelbaren aber umso tatkräftigeren Beihilfe gewisser, französischer Kreise zu vergewissern gewußt. Möglich war dies nur, weil das die eigene Schwäche sehr wohl erkennende Frankreich nach wie vor von einer schlotternden Angst vor der Wiedererfassung Deutschlands gepeinigt wird und deshalb alles daran setzen zu müssen glaubt, im Osten den waffenstarken Ring der Feinde Deutschlands zu schließen. Daß die infame Intrigue Frankreichs über Nacht dazu führen kann, Europa von neuem in blutige Wirren und Bürgerkriege zu stürzen, darüber setzen sich die klüglichen Angstreuer an der Seine mit einer Gewissenlosigkeit hinweg, die geradezu verbrecherisch genannt werden muß. Was dort getrieben wird, ist nicht mehr nur ein Spiel mit dem Feuer, sondern tollste Katastrophenpolitik, die außerdem zum Schaden von Frankreich selbst den Zusammenhalt der Entente wieder einmal einer außerordentlich schweren Belastungsprobe unterwirft.

Allerdings spielt man nach außen hin einstweilen eine jener unwürdigen Komödien, wie sie der Feindbund, das eigene Ansehen in aller Welt untergrabend, schon so manches Mal aufgeführt hat. Als die Festsetzung der zunächst überall mit ungläubigem Mißtrauen aufgenommenen Nachrichten vom Eintreffen des Erzherzogs Karl auf ungarischem Gebiete in Paris anlangte, hat der französische Vertreter offenbar auf einem von England ausgeübten Druck hin sofort Instruktionen erhalten,

um gegen jede Herstellung der Habsburger Protest einzulegen. Und wie Havas aus Budapest meldet, haben die beiden anderen allierten Mächte sich diesem französischen Schritt angeschlossen. Von England ist dieser Einspruch natürlich durchaus ernsthaft gemeint, wie ja auch der britische Gesandte in Budapest Englands Standpunkt in dieser Frage der Horthy-Regierung gegenüber dahin präzisiert hat, daß Karl Ungarn unbedingt und schleunigst wieder verlassen müsse.

Die Haltung der Pariser Presse dagegen verrät, daß in Frankreich nicht die mindeste Neigung zu einer energischen Intervention besteht. So meint der „Figaro“, allerdings werde die Volschaffter-Konferenz wahrscheinlich ein neues Verbot ergeben lassen, hoffen müsse man jedoch, daß Frankreich sich nicht zu sehr beeilen werde, im Namen einer interalliierten Solidarität, die niemals zugunsten Frankreichs ausgesprochen sei, einen Fährten zu verbannen, der für alle Mitteleuropäer einen Abdruck bedeute. Ferner wird französischerseits hervorgehoben, daß der Erzherzog sich dahin geduldet habe, er glaube nicht, daß Frankreich oder England Truppen nach Ungarn senden würden, um die Rückkehr eines Herrschers zu hindern, der während der beiden letzten Kriegsjahre seinen Wunsch bekundete, sich von Deutschland zu trennen.

Gegenüber einer derartigen Stellungnahme der Pariser Presse klingt eine Mitteilung der Innsbrucker Zeitung „Alpenland“ garnicht so unwahrscheinlich, monach die französische Regierung den Putsch des Erzherzogs Karl unter folgenden Bedingungen zu unterstützen bereit sei: Ungarn muß unbedingt eine deutschfeindliche Politik einhalten, ferner der Kleinen Entente beitreten und endlich muß die ungarische Armee unter das Kommando französischer Instruktionsoffiziere gestellt werden. Erzherzog Karl soll diese Bedingungen angenommen haben, es fragt sich nur sehr, ob er sie angesichts der bekannten Stimmung im ungarischen Volke auch wirklich erfüllen könnte.

Nach einer Meldung aus Prag sollen die Regierung der tschechoslowakischen Republik und auch die anderen Regierungen der Kleinen Entente entschlossen sein, das habsburgische Problem jetzt endgültig zu lösen. Alle Maßnahmen zu einer Teilmobilisierung wären bereits veranlaßt, auch soll die tschechische Regierung bereits ein achtundvierzigstündiges Ultimatum an Ungarn gerichtet haben, innerhalb welcher Frist der Erzherzog Karl das Land verlassen haben müsse. Eine gewisse Ueberraschung mag die Haltung der italienischen Regierung bereiten, die offiziell erklärt hat, daß sie alle Schritte der jugoslawischen Regierung gegen das Unternehmen des Erzherzogs unterstützen werde, obgleich doch bekannt ist, daß Italien bisher mit Horthy-Ungarn gegen Jugoslawien paktiert hat. Es zeigt sich also, daß die traditionelle Feindschaft Italiens gegen die Habsburger doch stärker ist, als die Beforgnis vor der südslawischen Gefahr. In welche chaotischen Wirren Mitteleuropa durch das neue Abenteuer Karls hineingerissen werden mag, läßt sich einstweilen noch garnicht überblicken. Auf alle Fälle darf man niemals vergessen, daß Frankreich die Hauptschuld an dem Anheil treffen würde.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Theater.) Am vergangenen Freitag abend stellte sich im Schützenhause eine 3. Zt. im Stadttheater zu Kamenz gastierende Gesellschaft vor in einer Operette: „Die Schöne vom Strande“. — Das Libretto zu dieser Operette stammt aus der großen Kiste von Blumenthal-Schöndian-Radelburg. Neu daran war eigentlich nur der Titel im übrigen bedeutet es eine glatte Uebersetzung an „Das Hückeborn“. Und dabei ließ sich die Inhaberin der Direktio noch nicht einmal auf der Bühne sehen, schade, das wäre doch schließlich auch ganz interessant gewesen. Die Musik stammt von Viktor Holländer, leicht, gefällig und melodienreich. — Daß nur die Gesellschaft einen besonders glücklichen Griff getan hat, sich mit einer Operette hier einzuführen, können wir schlechterdings nicht behaupten. Es wäre wohl viel ratamer gewesen, und darüber mußte sich die Direktio klar sein, zu diesem Zwecke irgend ein Schauspiel Lustspiel zu wählen; denn gespielt wurde sehr flott und

gewandt und die führende Hand eines geschickten Regisseurs war sehr wohl zu merken, aber fingen konnten leider die meisten Mitspieler nicht. Wohl gefallen lassen konnte man sich noch die Besetzung der Hildegard mit Fräulein Misch Linde und der Fritzi Wendel mit Fräulein Mizzi Walter; beide Damen verfügen über eine nicht unbeachtliche Soubrettenstimme. Diesen beiden Damen ist es zu danken, wenn die Aufführung der Operette in diesem Ensemble überhaupt noch möglich ist. Die stimmliche Besetzung aller anderen Partien ist musikalisch undenkbar. Da ist weder Stimmmaterial vorhanden, noch auch das geringste gefangliche Können. Darum empfehlen wir nochmals: Hand weg von der Operette — Der Besuch des Theaters war äußerst schwach. Wir haben das leider immer wieder feststellen müssen. Man kann es ja einer Theatergesellschaft nicht verdenken, wenn sie uns den Rücken kehrt, denn seitens des Publikums wird sie ja doch nicht unterstützt. G. M.

Pulsnitz. (Wohltätigkeits-Vorstellung.)

Die von der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Pulsnitz, am Sonntag veranstaltete Theateraufführung im Saale des Schützenhauses hatte sich wieder eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen; ein Beweis, daß gute Zwecke immer noch unterstützt werden. Der Reinertrag fließt dem Fonds des Ehrenmales zu. Man sieht daraus, in welcher treuer Kameradschaft die Ortsgruppe bemüht ist, das Andenken ihrer gefallenen Kameraden zu ehren. Aus diesem Grunde war es doppelt freudig zu begrüßen, daß die Mühe und Aufopferung nicht vergebens war. Die Wahl des Stückes „O Heimalsonne, Heimaterde“, Volksstück mit Gesang, war eine recht gute, die Handlung selbst ist von Anfang bis Ende überaus spannend. Durch recht ergreifende Gefühlsmomente, verbunden mit feineren Einflechtungen, hat es der Verfasser verstanden, ein Werk zu schreiben, welches in jeder Beziehung auch auf größeren Bühnen Anklang finden dürfte. Von den Darstellern selbst war jeder nach Kräften bemüht, zum Gelingen des Ganzen redlich beizutragen. Das ganze Zusammenpiel hätte allerdings flotter und lebhafter sein können, ebenso mußten die Abschiedsszenen im ersten Akt viel gefühlreicher und die Begrüßung der Heimkehrernden viel herzlicher und temperamentvoller sein, denn man hat sich doch nicht erst vorgestern Abend zum letzten Male gesehen, es liegen vielmehr schwere, ereignisvolle Jahre dazwischen, wo jedem die Erkenntnis gekommen ist, was Heimat und Angehörige zu bedeuten haben. Ebenso ließ Haltung und Bewegung der weiblichen Darstellerinnen viel zu wünschen übrig. Das Lied der Fiedel, Ende des ersten Aktes, entbehrte jeder Gefühlsregung, es wirkte zu automatenhaft und hätte vielmehr Vortrag und deutlicher Text zur Geltung kommen müssen. Das dreistimmige Lied der Kriegsgefangenen im zweiten Akt wurde sehr schön und mit Gefühl gesungen, unterstützt durch die künstlerische Begleitung des Herrn Bachmann, welcher, wie schon so oft, sein vorzügliches Können auf dem Gebiete der Musik, ebenfalls in den Diensten der guten Sache gestellt hatte. Der Wäldenhofbauer hätte weniger hochmodern sein können und die alte Häuslerin Regina hätten wir uns älter und viel ärmllicher vor-